

Not macht erfinderisch

Renovierung und Ausbau des Lycée classique Diekirch in Mersch hat Auswirkungen auf Organisation des Unterrichts

VON FRANK WEYRICH

Vom Herbst an wird die Zweigstelle des Lycée classique Diekirch in Mersch zur Großbaustelle. Die Verantwortlichen haben sich einiges einfallen lassen, um den Schulbetrieb dennoch aufrechtzuerhalten.

Die Umzugskisten stehen parat. Sämtliches Mobiliar wird mit Aufklebern versehen, um die spätere Zuordnung zu vereinfachen. In wenigen Tagen geht es dann los. Die Umzugsfirma räumt die Gebäude der Zweigstelle des Lycée classique Diekirch (LCD) in Mersch leer und bringt die Bänke, Schulmöbel und Co. zu ihrer vorläufigen Bleibe. Die Betten und Schränke des Internats werden in Aufbewahrungslager gebracht. Im Herbst beginnen dann die Abrissbeziehungsweise Bauarbeiten.

Die radikalste Lösung wird für das bestehende Schulgebäude gewählt, in dem die meisten Klassensäle untergebracht sind. Seit den 1960er-Jahren, als es gebaut wurde, hat der Zahn der Zeit arg an den Gebäulichkeiten genagt, und vieles ist in der Zwischenzeit marode. Wenn dort die Bagger anrücken, wird alles abgerissen und von Grund auf neu errichtet. Der Neubau wird breiter und höher als der bisherige Flügel. Die maximale Schülerzahl wird nach dem Abschluss der Arbeiten – voraussichtlich im September 2021 – bei 750 liegen, was gegenüber dem aktuellen Stand mehr als eine Verdoppelung darstellt.

Das Internatsgebäude wird entkernt und erneuert. Neue Sani-



Eine Zwischenlösung im Grünen: Während drei Jahren werden die Schüler im ehemaligen provisorischen Gebäude des Lycée pour professions éducatives et sociales unterrichtet.

(FOTO: FRANK WEYRICH)

täranlagen und größerer Komfort gehören selbstverständlich dazu. Allerdings wird dadurch die Anzahl an Schlafmöglichkeiten von bisher 80 auf 66 verringert.

Schule an zwei Orten

Der Schulbetrieb geht während der Arbeiten jedoch weiter, allerdings mit Einschränkungen. Frei nach dem Motto „Not macht erfinderisch“, haben sich die Verantwortlichen teilweise ungewohnte Lösungen ausgedacht. So werden die Schüler der Classique- und

Générale-Sektionen in dem ehemaligen provisorischen Gebäude des Lycée pour professions éducatives et sociales (LTPES) gegenüber dem heutigen Lycée Ermesinde unterrichtet.

Da es in diesem Gebäude keine Spezialsäle für Sport oder Wissenschaftsfächer gibt, werden die Stundenpläne so angepasst, dass jeweils über die Mittagspause ein Tausch zwischen den beiden Standorten per Bustransport für die Schüler stattfindet. Die Modulare-Klassen bleiben aber im

Hauptgebäude. Die Eingänge sind allerdings so vorgesehen, dass eine effektive Trennung von der Baustelle sichergestellt ist.

Innovative Lösungen wurden auch für das Mittagessen gefunden. Da die schuleigene Küche bisher im Gebäude des Internats untergebracht war, musste auf externe Lösungen zurückgegriffen werden. Einerseits wird das Essen in der Küche des Lycée Ermesinde vorbereitet, wegen Platzmangels in der dortigen Kantine werden die fertigen Gerichte auf

die gegenüberliegende Straßenseite gefahren. Andererseits wird am Hauptgebäude von der räumlichen Nähe zur angrenzenden Grundschule profitiert. Die Schüler werden während ihrer Mittagspause in der Maison relais beköstigt.

Von Baustellen umzingelt

Zwei weitere Baustellen kommen noch dazu. Im Keller des Internats befindet sich die bisherige Energiezentrale, die auch die Gemeinde Mersch und das Seniorenheim mit Wärme versorgt. Eine neue Biomasse-Energiezentrale entsteht gleich nebenan und soll bis Ende dieses Jahres in Betrieb gehen. Dann werden die aktuellen Maschinen abmontiert und entsorgt, was angesichts deren Größe eine besondere Herausforderung darstellt.

Schließlich kommt noch der Bau des Bypasses über den Square Marie-Astrid und die Rue des Prés dazu, bevor die Neugestaltung der Rue Grande-Duchesse Charlotte in Angriff genommen wird. Somit wird das Lyzeum für die nächste Zeit von Baustellen regelrecht umzingelt sein.

Direktor Marcel Kramer sieht die Lage denn auch mit einem weinenden und einem lachenden Auge: „Die kommenden drei Jahre werden sicher nicht einfach, obwohl ich recht zufrieden bin mit den Lösungen, die wir für diese Übergangszeit gefunden haben. Aber ich bin mir sicher, dass wir anschließend eine schöne, hochmoderne Infrastruktur anbieten können.“